

## Aus dem Inhalt

### dfi Umfrage

**Oberrhein: Zukunft der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit**

### dfi Partner

**Partnerschaft mit Sciences-Po Bordeaux**

### dfi Neuerscheinung

**Frankreich: Politik, Wirtschaft und Gesellschaft**

*Haben sich durchgesetzt: französische Studenten bei einer der zahlreichen Demonstrationen gegen den CPE  
(Foto: Union Nationale des Etudiants de France)*

## dfi Termine

### 2. Mai

Diskussionsveranstaltung „Film und Kultureller Austausch in Europa“, Ludwigsburg

### 4. – 5. Mai

Deutsch-Französischer Dialog „Welches Europa soll es sein - neue Leitbilder für die EU?“, Otzenhausen

### 29. Juni – 1. Juli

dfi-Jahrestagung „Politik und Kommunikation“, Ludwigsburg

### 30. Juni

Festveranstaltung mit André Glucksmann, Ludwigsburg

Hannelore Braun ([braun@dfi.de](mailto:braun@dfi.de))

## Informationen aus dem Deutsch-Französischen Institut Ludwigsburg Ausgabe 1 | 2006

# Jugend gegen Regierung Frankreich im Dauerkonflikt?

**Im November 2005 die heftigen Auseinandersetzungen in den Vorstädten und sozialen Brennpunkten und seit Februar 2006 wochenlange Konflikte um Veränderungen des Kündigungsschutzes für Berufseinsteiger: Die französische Regierung steht ganz offensichtlich seit geraumer Zeit unter reformpolitischem Dauerstress.**



Ausgangspunkt des jüngsten Konflikts war eine Gesetzesvorlage, die mit der Abschaffung von zeitlich befristeten Arbeitsverträgen zugleich die Probezeit auf 24 Monate verlängern sollte – eine Frist innerhalb der jederzeit und ohne Begründung ein Arbeitsverhältnis wieder aufgelöst werden kann.

Mittlerweile wurde dieses Gesetz auch verabschiedet, vom Verfassungsrat für verfassungskonform erklärt, vom Präsidenten der Republik,

Jacques Chirac, zuerst unterzeichnet – und dann nur kurze Zeit später unter dem Druck der Straße wieder zurückgezogen. Jetzt ist eilig ein neues Gesetzespaket geschnürt werden, um die Eingliederung von Berufsanfängern in den Arbeitsmarkt zu erleichtern.

Dennoch: Das Gesetz hat einen Proteststurm ohnegleichen hervorgerufen. Vier so genannte nationale Aktionstage, die einem Generalstreik nahe kamen, haben Schüler und Studenten gemeinsam mit den Gewerkschaften und den Oppositionsparteien organisiert und so millionenfachen Protest auf die Straße gebracht: Die Regierung de Villepin drohte zu stürzen, die Fronten zwischen protestierenden Jugendlichen und Staat waren verhärtet. Wie konnte es so weit kommen?

Hintergrund dieses Konflikts sind strukturelle Probleme des Übergangs von der Ausbildung in die Beschäftigung für junge Leute in Frankreich – ein Dauerproblem, das sich in den notorisch hohen Quoten der Jugendarbeitslosigkeit nieder schlägt. In der Tat beträgt die Jugendarbeitslosigkeit in Frankreich seit Jahren mehr als 20% – und das obwohl ohnehin nur weniger als ein Drittel der Altersklasse zwischen 15 und 24 Jahren überhaupt berufstätig ist oder einen Job sucht. Über 70% aller jungen Franzosen haben das Abitur, und mehr als die Hälfte absolviert ein anschließendes Studium.

Auch wenn deshalb keineswegs ein Viertel aller jungen Franzosen arbeitslos ist, wie in den Medien immer wieder fälschlich kolportiert, sondern aufgrund der niedrigen Beschäftigungsquote eben nur ca. sieben Prozent aller jungen Menschen zwischen 15 und 24 Jahren, so ist die Schwierigkeit des Berufseinstiegs dennoch offensichtlich. Verschärft wird diese Dauersituation durch eine im Vergleich zu Deutschland deutlich größere Prekarität in den ersten Berufsjahren: Mehr als zwei Drittel aller Arbeitsverträge für Berufseinsteiger in Frankreich sind zeitlich befristet – gegenüber etwa einem Viertel bei jungen berufstätigen Deutschen.

**Fortsetzung Seite 2**

# Zukunft der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit am Oberrhein – zwei Umfragen

Seit geraumer Zeit ist die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zu einem weiteren Forschungs- und Beratungsfeld des dfi geworden. In diesem Rahmen wurden zwei Umfragen am Oberrhein durchgeführt. Zur Vorbereitung und wissenschaftlichen Begleitung des 10. Dreiländerkongresses („Zukunft Oberrhein im erweiterten Europa“) im Februar 2006 wurde das dfi vom Regierungspräsidium Freiburg, der Région Alsace sowie der Regio Basiliensis mit der Durchführung einer Erhebung bei ausgewählten Akteuren (über 800!) der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit beauftragt.

Es wurden Erkenntnisse zusammengetragen, die aus den verschiedenen Formen der grenzübergreifenden Kooperation hervorgehen. Der Acquis wurde herausgearbeitet, aber auch nach wie vor vorhandene Kooperationsprobleme identifiziert. So fällt positiv auf, dass Sprachbarriere und kulturelle Unterschiede als nicht mehr wesentlich für den Kooperationserfolg angesehen werden; die persönliche Kenntnis des Partners, geringe Personalfuktuation sowie politische Unterstützung sind vielmehr ausschlaggebend.

Großes Gewicht wurde auf die prioritären Handlungsfelder der Zukunft gelegt: Was muss getan werden, damit sich die Oberrheinregion im Kontext der EU-25 positionieren kann? Die Abhängigkeit von Fördergeldern der EU (INTERREG ermöglicht eine bis zu 50%ige Kofinanzierung von Pilotprojekten) ist offenkundig. Die EU-Finanzplanung 2007-2013 sieht zwar eine Aufstockung des Budgets für Regionalentwicklung vor, doch ist die Verlagerung eines Großteils der Fördermittel zugunsten der hinzugekommenen Grenzregionen im Osten schon

## Die Ergebnisse der Akteursumfrage

des dfi finden Sie online in beiden Sprachen unter  
[http://www.dfi.de/de/pdf/gruez/Zukunft\\_Oberrhein\\_Bericht\\_Analyse.pdf](http://www.dfi.de/de/pdf/gruez/Zukunft_Oberrhein_Bericht_Analyse.pdf)  
 und  
[http://www.dfi.de/fr/pdf/gruez/Avenir\\_RhinSup\\_Rapport\\_Analyse.pdf](http://www.dfi.de/fr/pdf/gruez/Avenir_RhinSup_Rapport_Analyse.pdf).

## Die Ergebnisse der Bürgerumfrage

von tns-sofres sind abrufbar unter  
[http://www.tns-sofres.com/etudes/pol/020206\\_rhenan.pdf](http://www.tns-sofres.com/etudes/pol/020206_rhenan.pdf).

entschieden. Für den Oberrheinraum bedeutet dies in erster Linie, sich mit Hilfe einer Langfriststrategie neu aufzustellen, sich auf Kernprojekte zu konzentrieren und ein Leitbild zu entwickeln, das nicht nur raumplanerisch angelegt ist, sondern für die Bürger wahrnehmbar wird. Voraussetzung hierfür ist auch, die Multiplizierung der Strukturen und Gremien, die oft als vermeintliches Qualitätsmerkmal betrachtet wird, nicht weiter voranzutreiben. Vielmehr ist eine Bündelung erforderlich, um das, was der Bürger als wichtig erachtet, auch nachhaltig umsetzen zu können.

Was denn nun den Bürger am Oberrhein beschäftigt, suchte eine zweite Umfrage zu ermitteln, die von der Straßburger Fondation Entente Franco-Allemande beim Institut tns-sofres in Auftrag gegeben wurde. Wie sehen die Bürger am Oberrhein ihre eigene Zukunft? Welchen Bezug haben sie zu dem Raum, in dem sie leben? Auffallend ist der Gleichklang der Antworten der jeweiligen Altersgruppe in Frankreich, Deutschland und der Schweiz. Sie vereint nicht nur die gleichen Zukunftssorgen (Gesundheit 77%, Zeit für die Familie 64%, einen Job finden 52%). Zu etwa gleichen Anteilen erachten sie es als wichtig, dass der Oberrheinraum stärker die Zweisprachigkeit fördert (56%), ein gemeinsames Wirtschaftsförderprogramm entwickelt (40%) sowie die Infrastruktur verbessert, insbesondere die Straßen und den öffentlichen Nahverkehr (37%). 52% der Schweizer erachten besonders den Ausbau des Schienennetzes als prioritär.

Setzt man die Ergebnisse beider Umfragen zueinander in Bezug, so lässt sich hieraus der Handlungsauftrag an die Akteure des Oberrheins ableiten. Es handelt sich um Kernprojekte, die vom Bürger als wichtig erachtet werden. Sie sind geeignet, um ein Leitbild zu entwickeln, und nicht zuletzt dienen sie dazu, den Oberrhein als Modellregion im EU-Kontext herauszustellen. Wird hieran in den nächsten Jahren gearbeitet, so ändert sich vielleicht auch die Einstellung der jungen Generation: 88% der 16 – 24-Jährigen sehen ihre persönliche wie berufliche Zukunft in ihrem Heimatland; sie fühlen sich weitaus weniger der grenzüberschreitenden Region zugehörig als die ältere Generation. Eine europäische Realität, die alle Sonntagsreden über Europas Zusammenwachsen an der Grenze Lügen straft.

## Frankreich im Dauerkonflikt?

### Fortsetzung von Seite 1

Einstiegsschwierigkeiten und Prekarität gehören in Frankreich auch bei guter schulischer und hochschulischer Ausbildung zum Alltag dieser Generation. Verbunden mit einer tendenziell immer schwieriger werdenden Langzeitperspektive für junge Absolventen und einer Reformpolitik, die von oben verordnet ist und keine Abstimmung mit den gesellschaftlichen Kräften sucht, ist ein explosives Gemisch entstanden.

Hinzu kommt: Die Auseinandersetzung um den Contrat première embauche (CPE) wurde politisch aufgeladen durch den beginnenden Kampf der Kandidaten de Villepin und Sarkozy innerhalb der Regierungsmehrheit für die Präsidentschaftswahlen 2007. Die politische Opposition hat zwar auch keine substantiell besseren Vorschläge zum Abbau der Jugendarbeitslosigkeit, aber nutzte natürlich die Gunst der

Stunde. Und schließlich sehen die Gewerkschaften auch eine Möglichkeit, ihrem Bedeutungsverlust (der Organisationsgrad beträgt in Frankreich gerade mal acht bis zehn Prozent) gegenzusteuern und neue Positionen zu besetzen.

Angesichts fehlender, tragfähiger Vorschläge (sowohl von der Regierung als auch von den Oppositionsparteien), die Jugendarbeitslosigkeit abzubauen und die Prekarität in den ersten Berufsjahren zu vermindern, um der jungen Generation bessere Zukunftsperspektiven aufzuzeigen, angesichts einer politischen Auseinandersetzung, die nicht um die besseren Lösungsvorschläge für den Berufseinstieg, sondern um die besseren Startpositionen für den heraufziehenden Präsidentschaftswahlkampf ringt, steht Frankreich wohl das Schwierigste noch bevor.

Wolfgang Neumann ([neumann@dfi.de](mailto:neumann@dfi.de))

Wolfram Vogel ([vogel@dfi.de](mailto:vogel@dfi.de))

## Partner des dfi: Sciences-Po Bordeaux



**Im Studienjahr 2005/06 hat Henrik Uterwedde zum wiederholten Male eine Gastprofessur auf Einladung des Institut d'Etudes**

**Politiques in Bordeaux wahrgenommen. Er hielt dort Seminare zur Zukunft des deutschen Wirtschafts- und Sozialmodells sowie zu den deutsch-französischen Beziehungen.**

Das dfi unterhält seit Jahren enge Beziehungen zu Sciences-Po Bordeaux. So unterrichteten Henrik Uterwedde und Wolfram Vogel im Rahmen des integrierten deutsch-französischen Studienganges Stuttgart-Bordeaux, und der Leiter des dem Institut angegliederten For-

schungszentrums CERVL, Vincent Hoffmann-Martinot, zählt zum Herausgeberkreis des „Frankreich Jahrbuches“.

Sciences-Po Bordeaux hat inzwischen, nach dem Muster des 1998 geschaffenen gemeinsamen Studienganges mit Stuttgart, weitere integrierte Studiengänge mit europäischen Partnern (Cardiff, Coimbra, Granada, Turin) ins Leben gerufen; dazu kommen weitere wie der Master-Studiengang mit der Universität Laval (Québec).

Diese „filières intégrées“ sind zum Markenzeichen eines dynamischen politikwissenschaftlichen Instituts geworden, das eine systematische Internationalisierung in Lehre und Forschung verfolgt. Im gegenwärtigen Studienjahr kommen über 200 von insgesamt 1.300 Studenten aus dem Ausland, davon über 50

aus Deutschland. Vorbild bleibt dabei die Partnerschaft mit Stuttgart, an der auch das dfi beteiligt ist und die neben dem Studiengang inzwischen weitere Stützpfeiler erhalten hat: 2005 wurde ein gemeinsamer Forschungsverbund (Laboratoire européen associé) aus der Taufe gehoben, und in diesem Jahr wurde, zusammen mit anderen Partnern, der Startschuss für ein sozialwissenschaftliches deutsch-französisches Doktorandenkolleg im Rahmen der deutsch-französischen Hochschule gegeben.

Weitere Informationen finden Sie online unter <http://www.sciencespobordeaux.fr> und <http://www.cervl.u-bordeaux.fr>.

Henrik Uterwedde ([uterwedde@dfi.de](mailto:uterwedde@dfi.de))

### dfi Bibliothek

#### Frankreich-Bibliothek sucht Examensarbeiten

Diplom-, Magister- oder Masterarbeiten sind oft eine wertvolle Informationsquelle zu aktuellen Forschungsthemen. Deshalb sammelt die Frankreich-Bibliothek des dfi gezielt solche Arbeiten, die Fragen des politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens im gegenwärtigen Frankreich oder Aspekte der deutsch-französischen Beziehungen zum Gegenstand haben. Gleiches gilt natürlich auch für Dissertationen, die z. B. nur in geringer Auflage veröffentlicht wurden.

Diese Arbeiten stehen damit der interessierten Öffentlichkeit in einer der führenden Spezialbibliotheken zu Frankreich und den deutsch-französischen Beziehungen zur Verfügung. Sie sind im Online-Katalog des dfi ebenso nachgewiesen wie in einschlägigen bibliografischen Produkten und Fachdatenbanken.

Die Frankreich-Bibliothek nimmt sowohl gedruckte als auch in elektronischer Form (PDF-Dateien) vorliegende Examensarbeiten gerne in ihren Bestand auf. Im zweiten Fall besteht zudem die Möglichkeit, die Arbeit elektronisch zu archivieren und über den Online-Katalog und weitere Katalogangebote der Bibliothek kostenfrei öffentlich zugänglich zu machen. Eine Kostenerstattung für entstandene Material-, Binde- und Versandkosten ist selbstverständlich möglich, sofern entsprechende Belege vorliegen.

Für nähere Informationen wenden Sie sich bitte direkt an die Frankreich-Bibliothek (auch telefonisch unter 07141/93 03 - 35).

Sebastian Nix ([nix@dfi.de](mailto:nix@dfi.de))

## Trauer um Marieluise Christadler

Das Deutsch-Französische Institut trauert um Marieluise Christadler, die am 16. Januar 2006 im Alter von 71 Jahren verstorben ist.

Als das Institut im Jahre 1985 gemeinsam mit einer Reihe von Hochschullehrern eine Diskussionsplattform der frankreichbezogenen Forschung aufzubauen begann, war Marieluise Christadler, Professorin für Politikwissenschaft an der Universität Duisburg, von Anfang an dabei. Sie hatte einen maßgeblichen Anteil daran, dass daraus ein lebendiges, dicht geknüpftes Netzwerk geworden ist. Ihr ist es in besonderem Maße zu verdanken, dass sich die jährlichen Tagungen immer stärker dem wissenschaftlichen Nachwuchs geöffnet haben. Auch das seit 1988 erscheinende „Frankreich Jahrbuch“ ist von ihr geprägt worden – durch eigene Beiträge, durch die Initiierung neuer Fragestellungen und Themendossiers und nicht zuletzt durch die Gewinnung zahlreicher neuer Autorinnen und Autoren.

So war Marieluise Christadler auf vielfältige Weise mit dem dfi verbunden, an dessen Entwicklung sie stets lebhaften Anteil genommen hat. Wer sie auf Tagungen, Sitzungen

oder im persönlichen Gespräch erlebt hat, war schnell fasziniert von einer Persönlichkeit, die eine klare wissenschaftliche Analyse, eine unerschöpfliche intellektuelle Neugier und eine große menschliche Zuwendung

auf glückliche Weise miteinander zu verbinden wusste. Ihre Begeisterungsfähigkeit, aber auch Streitlust in der intellektuellen Auseinandersetzung wirkte ebenso ansteckend wie ihre an die Grenzen der Erschöpfung gehende Unermüdlichkeit, wenn es um neue Themen, neue Autoren oder neue Wege ging. Halbherzigkeiten

waren ebenso wenig ihre Sache wie das Einmauern in etablierte Disziplinen – Marieluise Christadler war in vielerlei Hinsicht eine Grenzüberschreiterin, die den Dialog unterschiedlicher Disziplinen immer gesucht und praktiziert hat.

Das Institut und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verlieren in Marieluise Christadler eine gute Freundin, verlässliche Kollegin und engagierte Mitstreiterin. Sie werden ihr Andenken bewahren, indem sie das gemeinsame Werk, das ihr so viel verdankt, weiter fortsetzen.

Henrik Uterwedde



Marieluise Christadler † (1934–2006)

## Intellektuelle als Wegbereiter der Verständigung

**Martin Strickmann: L'Allemagne nouvelle contre l'Allemagne éternelle. Die französischen Intellektuellen und die deutsch-französische Verständigung 1944–1950. – Frankfurt/Main ...: Peter Lang, 2004. – 512 S., 59 Euro. Signatur in der Frankreich-Bibliothek: WB 920 STRI**



Die Forschungsarbeit von Martin Strickmann eröffnet einen breiten Zugang zum Wirken der französischen Intellektuellen, die nach 1944 zu einer Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland beigetragen haben. An der Schnittstelle zwischen deutsch-französischer Nachkriegsgeschichte und Intellektuellen-Geschichtsschreibung liefert Strickmann reichhaltiges Material für die These, dass das Regierungshandeln von Adenauer und de Gaulle in den 60er Jahren auf

einem Unterbau beruhte, dessen Fundament lange zuvor gelegt worden war. Im Ergebnis, so Strickmann, haben „die frühen Nachkriegsinitiativen der Intellektuellen zu einem beträchtlichen Teil dazu beigetragen, dass die viel spätere zwischenstaatliche und vertraglich geregelte deutsch-französische ‚Freundschaft‘ tragfähig und von Dauer sein kann“ (S. 22).

Den Begriff „l'Allemagne nouvelle“ und die Vorstellung von einem Deutschland, das weit mehr ist als die traditionell negativen Stereotypen, sieht Strickmann als Anknüpfungspunkt und geistige Brücke für die Intellektuellen in Frankreich. Sie gründen Komitees, veröffentlichen Artikel und Bücher, unterzeichnen Manifeste, unternehmen Vortragsreisen, nehmen an Treffen und Tagungen teil, übernehmen politische Funktionen und versuchen so, die zwei Gesellschaften einander näher zu bringen.

Zu den bekannteren Intellektuellen auf französischer Seite gehören Albert Camus, der 1944 einen fiktiven Briefschreiber sagen lässt: „Nous voulons vous détruire dans votre puissance sans vous mutiler dans votre âme“ (S. 62) und André Gide, der im Oktober 1945 den Bonner Romanisten Ernst Robert Curtius mit den Worten begrüßt: „Cher ami retrouvé ...“ (S. 195). Joseph Rovay, der Widerstandskämpfer und ehemalige KZ-Häftling schreibt 1945 in „l'Esprit“ seinen umfangreichen Artikel „L'Allemagne de nos mérites“ (S. 104). Jean Paul Sartre hatte im Januar 1948 das zerstörte Berlin gesehen und bekennt 1950: „Je n'admets pas l'existence d'un éternel Allemand parce que je me refuse à être un éternel Français“ (S. 365). Raymond Aron war von 1930 bis 1933 in Deutschland. Er schreibt ab Mai 1945 in „Point de Vue“, „Combat“ und „Le Figaro“ zahlreiche Leitartikel zu aktuellen Deutschlandfragen und versucht, „die Franzosen von ihrer Obsession von Deutschland zu befreien“ (S. 350).

Neben Artikeln und Manifesten spielen Institutionen, die Begegnungen möglich machen, eine wichtige Rolle. Im August 1945 gründet der Jesuitenpater Jean du Rivau das „Offenburger Zentrum“ CIDES (seit 1948 BILD genannt) mit den zwei Zeitschriften „Documents“ und „Dokumente“ und organisiert ab 1947 deutsch-

französische Schriftstellertreffen. Ein weiteres sichtbares Zeichen für die Neuaufnahme des Dialogs zwischen Deutschen und Franzosen ist das Französische Komitee für Austausch, „Comité Français d'Échanges avec l'Allemagne Nouvelle“ (CFEAN), das 1948 von dem Katholiken Emmanuel Mounier gegründet wurde. Mounier scharft viele französische Intellektuelle jeglicher politisch-religiöser Anschauung um sich und lädt deutsche Persönlichkeiten wie Bundespräsident Theodor Heuss zu Vorträgen an die Pariser Sorbonne ein. Im Vorstand von CFEAN sind neben Emmanuel Mounier Edmond Vermeil, Rémy Roure, Vercors (alias Jean Bruller) und David Rousset (S. 228). Generalsekretär ist Alfred Grosser, dem es nach 1950 gelingen wird, das Deutschlandbild zweier Generationen französischer Germanisten zu prägen (S. 220). Im Juli 1948 wird das Deutsch-Französische Institut (dfi) von den Politikern Theodor Heuss und Carlo Schmid mit Unterstützung und Beteiligung württembergischer Industrieunternehmen, darunter Bosch und Mercedes Benz, in Ludwigsburg in der amerikanischen Zone gegründet (S. 242), „um den geistigen Austausch zu vertiefen“. CFEAN ist dafür ein wichtiger Partner.

Den zeitlichen Rahmen der Untersuchung bilden die Jahre 1944 bis 1950. Strickmann stellt die Aktivitäten der Intellektuellen, ihre Herkunft, ihre Theorien in einen historisch-politischen Zusammenhang und zitiert bisher unveröffentlichte Quellenbestände und Archivmaterialien. Zeitschriften, Verlage und Cafés werden als Kristallisationspunkte von Intellektuellenmilieus geschildert, als Ausgangspunkte einer Entwicklung, die Winston Churchill im September 1946 in Zürich in seiner Rede an die akademische Jugend wie folgt angemahnt hatte: „Es gibt kein Wiederaufleben Europas ohne ein geistig großes Frankreich und ein geistig großes Deutschland.“ (s. Gerhard Brunn: Die Europäische Einigung von 1945 bis heute. – Stuttgart: Reclam, 2002)

B. V.

### dfi beteiligt an Ringvorlesung der Universität Erfurt

Das Gedenken an die Schlacht von Jena und Auerstedt (1806) bildet den Hintergrund einer Ringvorlesung an der Universität Erfurt zum Thema „Erbfreunde. Deutschland und Frankreich im 21. Jahrhundert“. Das Deutsch-Französische Institut und die Fachhochschule Erfurt sind Kooperationspartner.

Die 2006 zum elften Mal stattfindende Ringvorlesung verfolgt in diesem Sommersemester das Anliegen, die Beziehungen der Nachbarländer Deutschland und Frankreich nicht nur aus den verschiedenen wissenschaftlichen Perspektiven zu betrachten, sondern die Themen auch von Vertretern aus Politik, Wirtschaft und Medien diskutieren zu lassen.

Das dfi beteiligt sich mit drei Beiträgen: Am 25. April nahm Professor Frank Baasner an einer Podiumsdiskussion über die Rolle beider Länder im erweiterten Europa teil und am 16. Mai wird er vortragen zum Thema „Die Rolle der Sprachen in Europa“. Dr. Wolfram Vogel wird dann am 18. Juli referieren über „Die Rolle Deutschlands und Frankreichs für die EU-Verfassung“.

Wolfram Vogel ([vogel@dfi.de](mailto:vogel@dfi.de))

## Industrielle Verdichtungsräume in Frankreich und Deutschland – eine Materialsammlung

In Kürze erscheint eine vom dfi herausgegebene Materialsammlung für den bilingualen Geografieunterricht in der Sekundarstufe II zum Thema „Industrielle Verdichtungsräume in Frankreich und Deutschland“.

Diese Materialsammlung ist ein weiteres Ergebnis eines vom dfi seit Anfang 2004 durchgeführten Projekts zur Unterstützung von Gymnasien mit zweisprachig deutsch-französischem Zug. Ein wesentliches Ziel dieses von der Robert Bosch Stiftung geförderten und vom baden-württembergischen Kultusministerium unterstützten Projekts ist die Verbesserung der Materialsituation an diesen Schulen. Dort werden Sachfächer wie Gemeinschaftskunde, Geografie und Geschichte zweisprachig, d. h. in deutscher und französischer Sprache, unterrichtet. Es gelten allerdings die Lehr- bzw. Bildungspläne der einzelnen Bundesländer. Konsequenz: Bei insgesamt „nur“ rund 80 Gymnasien mit zweisprachig deutsch-französischem Zug bundesweit – verteilt auf mehrere Bundesländer – ist dieser „Markt“ zu klein, als dass er für Schulbuchverlage kommerziell attraktiv sein könnte.

Dem versucht das dfi, vor allem gestützt auf den umfangreichen Bestand seiner Bibliothek, abzuhelpen durch die Erstellung von unterrichtsbegleitenden Materialsammlungen. Bisher sind erschienen: „Parteien in Frankreich und Deutschland“, „Wahlen in Frankreich und Deutschland“ (beide für den Gemeinschaftskundeunterricht in der

Sekundarstufe II) sowie „Schlüsselereignisse der deutsch-französischen Beziehungen zwischen 1870 und 1930“ (für den Geschichtsunterricht). Diese in gedruckter Form vorliegenden – und mittlerweile vergriffenen – Materialsammlungen sind heute an zahlreichen Schulen bundesweit im Einsatz.

Die demnächst erscheinende Materialsammlung für das Fach Geografie wurde von einer Lehrkraft mit umfassender bilingualer Unterrichtserfahrung entwickelt. Die Materialien werden nun auf CD-ROM angeboten und sind daher besonders leicht und komfortabel nutzbar. Ein besonderes Plus ist das speziell auf die angebotenen – überwiegend französischsprachigen – Dokumente zugeschnittene, durchsuchbare Vokabelverzeichnis mit rund 2.000 Einträgen. Die Materialien (z. B. Zeitungsbeiträge, Grafiken, Tabellen, Schaubilder) können ausgedruckt oder in andere Zielanwendungen (bspw. eine Textverarbeitung) übernommen werden.



Alle bilingualen Gymnasien mit zweisprachig deutsch-französischem Zug in Deutschland werden in den kommenden Wochen je zwei Exemplare der Materialsammlung kostenfrei erhalten. Sonstigen Interessenten wird die CD-ROM bei Bedarf gegen Erstattung einer Material- und Versandkostenpauschale von voraussichtlich rund fünf Euro je Exemplar zugesandt.

Sebastian Nix ([nix@dfi.de](mailto:nix@dfi.de))

## Frankreich: Politik, Wirtschaft und Gesellschaft

Im Mittelpunkt dieses Buches stehen das politische System, die Wirtschafts- und die Gesellschaftsstruktur unseres wichtigsten Partnerlandes Frankreich. Die systematische und problemorientierte Einführung hilft dem Leser, die Besonderheiten der französischen Traditionen und Strukturen in ihrer Entstehung und Entwicklung zu verstehen. Zur Sprache kommen auch die Veränderungen seit 1945 und neue Herausforderungen: zum Beispiel die Europäisierung des politischen Systems, die Auswirkungen der Globalisierung auf die Wirtschaft oder die Umgestaltung der sozialen Sicherungssysteme.

Aus dem Inhalt:

**Politik:** Einleitung; Politische Kultur; Politische Parteien und Parteiensystem; Das Regierungssystem der V. Republik: Präsident und Regierung; Das Regierungssystem der V. Republik: Das Parlament und die Kontrolle der Exekutive; Das dezentrale Frankreich; Europäisierung des politischen Systems; Ökonomische Herausforderungen 1945–2005

**Wirtschaft:** Einleitung; Staat und Wirtschaft; Außenwirtschaftliche Verflechtung; Sektoren- und Unternehmensstruktur; Regionale Wirtschaftsstruktur

**Gesellschaft:** Einleitung; Sozialer Strukturwandel seit 1944; Beschäftigung und Arbeitslosigkeit; Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände;

Arbeitsbeziehungen; Einkommensverteilung und soziale Ungleichheit; Sozialstaat im Wandel

Henrik Uterwedde ([uterwedde@dfi.de](mailto:uterwedde@dfi.de))



Joachim Schild/Henrik Uterwedde: *Frankreich: Politik, Wirtschaft, Gesellschaft*. 2., aktual. Aufl. – Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2006. – 216 S., 26,90 Euro (Bestellung über den Buchhandel).